

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 48 (1974)

Artikel: Aarau und seine Bezirksschule : Schüler äussern sich über das Verhältnis zur Schulstadt Aarau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aarau und seine Bezirksschule

Schüler äussern sich über das Verhältnis zur Schulstadt Aarau

Die Bezirksschule ist ein wichtiger Teil des Schulsystems; denn der Weg über sie führt zur Kantonsschule und weiter. Wie Zahnräder in einer Uhr arbeiten die Schulen ineinander.

In der Bezirksschule ist es ganz anders als in der Primarschule. Man hat viele verschiedene Lehrer. Ein Problem ist der Zimmerwechsel; würden die Lehrer anstelle der Schüler das Zimmer wechseln, wäre es viel ruhiger und einfacher.

Viele Kinder kommen mit Velo, Bus, Tram und Eisenbahn aus der nahen und fernen Umgebung von Aarau. Leider ist die Mappe oft sehr schwer! Eine gute Einrichtung ist der Aarauer Schulsport. Es ist schade, dass in der Bezirksschule kein Kindertheater gemacht wird. Wer gerne liest, findet viele Bücher in Schul- und Stadtbibliothek. Eigentlich sollte die Bezirksschule den Eltern Mathematikunterricht geben, damit wir ihnen nicht immer unsere Aufgaben erklären müssen! Dadurch, dass wir Schüler oft weit voneinander entfernt wohnen und nicht, wie die Kantonsschüler, eine Mensa zum Mittagessen haben, haben wir ausserhalb der Schulstunden wenig Kontakt miteinander.

*

Tobi di Massico ID

«Matthias, du darfst mitkommen. Ich muss im Zelgli-Schulhaus aufräumen», sagte eines Tages der Vater. «Ist es dort schön?» fragte ich. «Du wirst sehen», gab er zur Antwort. Also fuhren wir los.

Schon von weitem sahen wir das Schulhaus. Es wirkte düster und grau. Ich fand, unser Kindergarten sei viel schöner. «Wo ist der Sandhaufen?» fragte ich? Der Vater lachte, sagte aber nichts. «Ich will hier auf dem Pausenhof bleiben», sagte ich nach einer Weile. «Gut!» Ich sah, wie mein Vater die Flügeltüre aufsties

und darauf aus meinem Blickfeld entschwand. Ich fing mich schon an zu langweilen; da hörte ich ein leises Plätschern hinter mir. Schnell drehte ich mich um. Ein Brunnen schmückte den Pausenplatz. Mit Müh' und Not konnte ich ihn ersteigen. Da läutete es. Viele Kinder strömten aus den Türen. Doch keines war in meinem Alter. Da rannte ein grosser, stämmiger Bursche auf mich zu. «Warte, ich stecke dich ins Wasser», donnerte er. «Du bist ein Böser», erwiderte ich ängstlich. Er lachte mich aus. «Ich sage es meinem Vater», gab ich zu bemerken. Schon hatten sich mehrere Burschen angestaut. Alle beschlossen, mich ins Wasser zu tauchen. Mir wollte fast das Herz stillstehen. Da kam in der letzten Sekunde, ich glaubte es jedenfalls, mein Vater herangerannt. Die Schüler wichen erschrocken zur Seite. Er nahm mich auf die Achsel. Da streckte ich den Schülern die Zunge heraus. Einer drohte mir mit der Faust. Jedoch, ich lachte ihn aus.

Heute dünkt mich das Zelgli-Schulhaus nicht mehr düster, ich fühle, dass ich zu ihm gehöre. Doch diesen Brunnen, der immer noch plätschert, habe ich besonders gern.

*

Matthias Weber, ID

Es ist nicht alles Gold, was glänzt. – Wie steht dieser Spruch mit der Bez im Zusammenhang? Eine schöne Fassade zieht die Blicke der Bevölkerung wieder auf sich. Betreten tut ja keiner das Schulhaus, nur Schüler und Lehrer blicken hinter die Fassade. Anstatt der Freiübungen während der Stunde könnten ebenso gut neue, der Grösse der Schüler angepasste Bänke angeschafft werden; dadurch würden auch viele Arztkosten wegfallen. Sogar die Chemielehrer müssen unter Lebensgefahr dozieren, da notwendige Einrichtungen fehlen (z.B. der auch schon vermisste Feuerlöscher). Moderne Hilfsmittel fehlen im ganzen Schulhaus. Die Hausordnung stammt wohl noch aus dem letzten Jahrhundert, was sogar von den Lehrern vermerkt wird. Nicht einmal eine kleine Erfrischung aus dem Lädeli nach einer Turn-

stunde wird erlaubt, obwohl es nicht selten vorkommt, dass man in der folgenden Stunde gleich ein Extemporale hat. Das Wohl der Schüler wird, im Gegensatz zu dem der Lehrer, sehr vernachlässigt. Das einzige Moderne im Schulhaus ist das Lehrerzimmer, im Gegensatz zu den Schülerzimmern, die man einem Aussenstehenden nicht einmal zeigen darf.

Wohl sind einige moderne und aufgeschlossene Lehrer an der Bez angestellt, aber die Führung scheint in zu konservativen Händen zu liegen. Das zeigt sich an den sehr spärlichen Schulanlässen (z.B. Schülerabend, Schluss 22.30 Uhr, Tanzaufsicht der Lehrer). Von Schülermitbestimmung wagt man überhaupt nicht zu reden. Eine grosszügigere und durchgehend geöffnete Bibliothek würde dem Wissen der Schüler bestimmt nur förderlich sein.

Nach dieser Kritik müssen aber auch noch einige positive Seiten beleuchtet werden. Der grösste Teil der Lehrer bringt es erfreulicherweise fertig, mit diesen kärglichen Mitteln den Unterricht interessant und ansprechend zu gestalten. Der Lehrermangel wirkt sich jedoch auch hier aus, was aber an allen Schulen der Fall ist.

Wenn sich aber trotzdem einmal ein Stadtvater in das nun aussen so schöne Schulhaus im Zelgli verirren sollte, kann er sich selber von den geschilderten Missständen überzeugen und wird hoffentlich bei den verantwortlichen Instanzen ein gutes Wort einlegen! Danke im voraus! *Urs Meyer und Beat Michel IVA*

*

Aussen fix – innen nix! Dieses Sprichwort scheint uns auch auf unser Schulhaus zuzutreffen. Schmuck und frisch gestrichen steht es über den Bäumen der Schanz. Aber die alte Fassade war wohl das kleinere Übel als die altertümlichen Einrichtungen im Innern des Schulhauses. Trotzdem hielt man es für nötig, dem Gebäude einen neuen Anstrich zu verpassen. Offenbar ist den Stadtvätern der Eindruck nach aussen wichtiger als moderne Einrichtungen im Innern. Wir denken zum Beispiel an die

mangelhafte Ausrüstung für die naturwissenschaftlichen Fächer. Es fehlen moderne Apparaturen, Radio- und Fernsehapparate, die den Unterricht beleben könnten. Die Buchauswahl in der Bibliothek ist nicht sehr reichhaltig. Die Ausstattung des Schüleraufenthaltsraumes möchten wir als mangelhaft und ungemütlich bezeichnen. Was bleibt den Schülern anderes übrig, als in den Zwischenstunden durch die Stadt zu ziehen. Das allerdings ist verboten! Nicht das einzige Verbot an unserer Schule, das wir überflüssig finden! Unnötige Verbote machen uns die Schule nicht schmackhafter.

Sicher – es gibt auch einige positive Neuerungen! So finden wir bereits vereinzelte neue Schultische; der Boden der Turnhalle wurde erneuert. Besonders loben möchten wir die Einführung des freiwilligen Sportunterrichtes anstelle des Kadettenunterrichtes, der den persönlichen Liebhabereien des Einzelnen Spielraum lässt.

Dass Aarau eine Schulstadt ist, merkt man auf Schritt und Tritt. Überall lümmeln Schüler herum. Aus allen Richtungen strömen sie, aus jedem Schulhaus. Und es sind deren viele in Aarau! Hier findet man wirklich alle Schulstufen – von der Primarschule über die Bezirksschule bis zur Kantonsschule. Schon Einstein besuchte hier die Schule, und auch heute noch ist die Stadt Aarau für ihre guten Schulen bekannt!

Jürg Weber und Jean-Philipp Mojou, IVA